

GEMEINDEBRIEF

online

März/April
Ausgabe 2/2023

*Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Baptisten
37194 Bodenfelde, Privatstr. 5
www.efg-bodenfelde.de*



<https://www.infobae.com/de/2022/04/15/was-hat-jesus-gesagt-bevor-er-am-kreuz-starb-das-sind-die-7-heiligen-worte/>

Andacht März 2023

Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?

Römer 8,35

Der Apostel Paulus formuliert in diesem Satz zwei Fragen. Aber eine Antwort gibt er nicht. Wer die Bibelstelle kennt, weiß, dass die Antwort im Kontext des Verses gegeben wird. Aber die Fragen haben es in sich. Deswegen lohnt es sich, dass wir zunächst die Spannung aushalten, bevor wir uns die Antwort sagen lassen.

Es sind Fragen, in denen sich ein existentielles Ringen ausspricht. Das Ringen um die Gewissheit, ob Gott in notvollen und entbehrungsreichen Lebenssituationen noch unverbrüchlich an unserer Seite steht. Sind wir noch in seiner Hand? Oder erweisen sich die biblischen Zusagen der Treue Gottes nicht doch als warme fromme Worte. Das sind sehr ernste Fragen. Nicht Wenige stellen sie sich.

Ich denke z. B. an Menschen in der Ukraine, die zwischen zerbombten Häusern am eigenen Leib eine unselige Mischung von alldem erleben, was Paulus beschreibt: die Kälte des Winters; Schikane durch marodierende russische Soldaten; die ständige Gefahr, dass die Bombardierung wieder losgehen kann. Ich denke an Menschen, die angesichts seelischer Bedrängnis nicht ein und aus wissen; an solche, die unter bedrohlichen Krankheiten leiden; an Christen, die in ihrer Heimat um ihr Leben fürchten müssen, wenn sie offen ihren Glauben bekennen. Sind diese Erfahrungen vielleicht doch stärker als Gott?

In solchen Situation genügt es nicht, einfach nur „Nein, sind sie nicht“ zu sagen. Es braucht schon ein bisschen mehr, um Zuversicht zu gewinnen.

Lassen wir uns die Antwort die Paulus gibt, neu zusprechen: Gott ist für uns (V. 31). Er ist so für uns, dass er alles für uns gibt. Nämlich einen Teil von sich. Seinen Sohn Jesus Christus.

Er geht für uns in die tiefste Not des Leidens, um dort ein göttliches Netz zu spannen, das uns auffängt; um eine unsichtbare Verbindung zwischen ihm und uns herzustellen, die stabiler ist als alle Anfechtungen und Zumutungen dieser Welt. Dieser Weg Jesu ist Ausdruck einer Liebe, die sich voll und ganz hingibt. Er ist das Siegel, dass Gott endgültig und unverbrüchlich zu uns steht.

Von nun an hat er einen letzten Anspruch auf unser Leben und sonst keine Macht der Welt. Nichts Geschaffenes ist stärker als der Schöpfer, die tragende Kraft, die uns unserem Ziel entgegen führt.

Auf diesem Hintergrund erklingt am Ende des Kapitel eine ergreifende Gewissheit, von der wir in diesem neuen Monat tragen lassen können: „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes,

Prof. Dr. Oliver Pilnei

<https://www.th-elstal.de/fuer-gemeinden/materialien/monatsandachten/>



Ostern ist erst der Anfang

Wie Jesus mit dir und mir Geschichte schreibt.

Wenn ich die Ostergeschichte lese, durchlebe ich alle möglichen Gefühlslagen: Wenn Jesus ankündigt, dass er aus seinem engsten Kreis verraten wird, steigt Spannung in mir auf. Wird Judas Jesus tatsächlich seinen Feinden ausliefern? Als alle Freunde Jesus bei der Gefangennahme wenig später verlassen, bin ich enttäuscht. Während Jesus einen heftigen inneren Kampf durchlebt, ist er ganz allein.

Dann wird Jesus gekreuzigt. Was mich traurig macht, denn Jesus hat die Schmerzen, die Verachtung und den Spott nicht verdient. Und ich verstehe, warum die Jünger nach Jesu Tod hoffnungslos sind. Sie waren davon überzeugt, dass Jesus der versprochene Messias ist. Sie haben ihr Leben für ihn aufgegeben! Und dann ist er tot. Gekreuzigt und im Grab.

Die Geschichte ist an dieser Stelle aber noch nicht zu Ende. Es kommt der Wendepunkt: Als Maria Magdalena und Maria, die Mutter von Jakobus, nach drei Tagen zu Jesu Grab gehen, ist er nicht mehr dort. Ein Engel erklärt ihnen, dass Jesus auferstanden ist, wie er vorausgesagt hat. Als Jesus daraufhin den Jüngern erscheint, sind diese ganz aus dem Häuschen. Was für ein Gefühlschaos muss das für die Jünger gewesen sein. Schon alleine das Lesen ist für mich eine Achterbahn der Gefühle! Wie geht's nun nach der Ostergeschichte für die Jünger und für mich weiter?

Ein neues Kapitel

Die Jünger jedenfalls sind überglücklich. Ihr Glaube an Jesus, den Retter, hat sich bestätigt. Und sie berichten überall von diesem Glauben: Einige bleiben in Jerusalem und gründen dort eine Gemeinde, andere reisen von Galiläa bis nach Antiochia, Mazedonien und Griechenland, um dort von Jesus zu erzählen. Schließlich war das der Auftrag, den Jesus ihnen gegeben hat.

Etwas später haben Jesu Nachfolger aufgeschrieben, was sie mit Jesus erlebt haben, um es der Nachwelt zu hinterlassen.

Ihnen wurde bewusst, dass Jesu Zeitzeugen bald nicht mehr leben werden. Also sammeln sie die Erlebnisse. Johannes schließt seine Berichte mit folgenden Worten ab: *„Es gäbe noch vieles andere zu berichten, was Jesus getan hat. Wenn alles einzeln aufgeschrieben würde – ich glaube, die Welt wäre zu klein, um all die Bücher zu fassen, die man dann schreiben müsste“* ([Johannes 21,24](#)).

Geschichten, die Jesus mit uns schreibt

Ist das nicht ein wunderschönes Schlusswort für ein Evangelium? Auf der einen Seite bricht die Berichterstattung durch Johannes an dieser Stelle ab, dennoch empfinde ich den Punkt an dieser Stelle eher als Doppelpunkt. Denn auch wenn Jesus nicht mehr da ist, sind seine Nachfolger es noch – vielleicht nicht mehr die Zeitzeugen oder die Zeitzeugen der Zeitzeugen. Aber diese haben dafür gesorgt, dass uns die Erlebnisse von und mit Jesus überliefert sind.

Und jetzt füllen wir neue Bücher: Geschichten, die Jesus mit uns schreibt. Mit jedem einzelnen seiner Nachfolger. Und wahrscheinlich wäre auch hier die Welt zu klein, um all die Bücher zu fassen, die man dann schreiben müsste. Die Ostergeschichte ist also noch längst nicht abgeschlossen!

Christine Keller / Redakteurin

Arbeitet in der Redaktion von ERF Jess. Ist ansonsten als freie Journalistin auch online und hinter der Kamera unterwegs. Sie hat Hummeln im Hintern, was aber nicht weh tut. Sie liebt es, To-Do-Listen zu schreiben und abzuhaken. Wenn's doch mal entspannt sein soll, nimmt sie gern ein gutes Buch zur Hand

<https://www.erf.de/lesen/themen/glaube/ostern-ist-erst-der-anfang/2803-542-5038>

Friedenstifter

Herr, mache mich zu einem Werkzeug
deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man sich hasst,
dass ich verzeihe, wo man sich beleidigt,
dass ich verbinde, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht,
dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt,
dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich ein Licht anzünde, wo die Finsternis regiert,
dass ich Freude mache, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass Du mich trachten:
Nicht allein, dass ich getröstet werde,
sondern dass ich tröste,
nicht allein, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe;
nicht allein, dass ich geliebt werde,
sondern dass ich liebe.

Denn wer da hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen,
und wer stirbt, erwacht
zum ewigen Leben.
nach Franz von Assisi



WAS HAT JESUS GESAGT, BEVOR ER STARB?

Seine letzte Botschaft war in drei Bereiche unterteilt: vor, während und nach den Stunden der Dunkelheit, die seine Kreuzigung erlebte, eine schmerzhafteste Handlung, die seine Mutter Maria sah.

VOR

Erstes Wort: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Lukas 23,34).

Zweites Wort: „... Ich sage dir wirklich, heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lukas 23,43).

Drittes Wort: „Frau, siehe deinen Sohn“ und „Siehe deine Mutter“ (Johannes 19,26, 27).

WÄHREND

Viertes Wort: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matthäus 27:46 und Mark 15:34).

NACH

Fünftes Wort: „Ich habe Durst“ (Johannes 19,28).

Sechstes Wort: „Es ist vollbracht“ (Johannes 19:30).

Siebtes Wort: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist“ (Lukas 23,46).

<https://www.infobae.com/de/2022/04/15/was-hat-jesus-gesagt-bevor-er-am-kreuz-starb-das-sind-die-7-heiligen-worte/>



Andacht April 2023

Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.

Römer 14, 9

Diese bedeutungsschwere Aussage des Apostels Paulus hat einen erstaunlich alltäglichen Anlass: Streit und Spaltung in der römischen Gemeinde. Der Zusammenhang des Verses zeichnet ein deutliches Bild: In der römischen Gemeinde sieht man die Dinge unterschiedlich. Die einen haben ein weiteres Gewissen, was das Essen von bestimmten Speisen angeht; die anderen ein engeres. Und das ist so ein großes Problem, dass der Apostel mit seinem berühmten Brief darauf eingehen muss. Es ist beruhigend und beunruhigend zugleich, dass schon die ersten Christenmenschen mit Spaltungen und Streitereien gelebt haben. Sicher, die Themen haben sich verändert: Speisevorschriften stehen heute nicht mehr so im Mittelpunkt (wobei die Frage nach dem Fleisch-Essen gerade wieder in neuer Form auflebt), aber die Fragen nach Musikstil, Gemeindeausrichtung und – spätestens seit den Corona-Maßnahmen – auch gesellschaftlich-politische Überzeugungen führen immer wieder neu zu Trennung und Gruppenbildung in der christlichen Gemeinde. In diese Situation spricht Paulus eine tiefgreifende Wahrheit des christlichen Glaubens hinein; viel tiefgreifender als die Problemlage in Rom, und doch mit Relevanz für die Alltagsprobleme der Gemeinde: Der gestorbene und wieder lebendig gewordene Herr ist der Herr über die Lebenden und Toten, also über zwei Gruppen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Dagegen sind die Unterschiede innerhalb der römischen Gemeinde ein Leichtgewicht. Denn Lebende und Tote trennt mehr als nur eine Meinungsverschiedenheit über Speisevorschriften und andere trennende Ansichten. Sie trennt die scheinbar unüberbrückbare Grenze zwischen Leben und Tod! Aber selbst diese scheinbar unüberbrückbare Grenze kann Jesus Christus nicht aufhalten, auch diese Gruppen zu vereinen, indem er ihr *einer* Herr ist.

Also, liebe Gemeinde in Rom, können auch die Grenzen zwischen euch Jesus Christus nicht daran hindern, euer *einer* Herr zu sein, in allem Streit und aller Spaltung! Derjenige, der durch sein Sterben am Kreuz und durch sein Auferstehen am Ostermorgen die Extreme des menschlichen Daseins in seiner Herrschaft vereint, Leben und Tod, der vereint unter seiner Herrschaft auch die Extreme eurer Ansichten, Meinungen und Spaltungen. Der evangelische Theologe Otto Michel (1903-1993) bringt es in seinem Römerbriefkommentar auf den Punkt: „Der Herr der Toten und der Lebenden vermag auch Herr über die verschiedenen Gruppen in der römischen Gemeinde zu sein.“

Diese Botschaft bewegt mich in Zeiten, in denen Spaltungen innerhalb und außerhalb der christlichen Gemeinde sehr präsent sind (ob es wirklich mehr Spaltungen als in anderen Zeiten sind, darüber habe ich meine Zweifel). Und gewiss wird es uns nicht vollends gelingen, Spaltungen und unterschiedliche Ansichten aufzulösen. Da bleibt es umso wichtiger, *gemeinsam* immer wieder den Blick auf den zu richten, der uns über alle Grenzen und Spaltungen und unterschiedlichen Ansichten hinweg unter seiner Herrschaft vereint: den gestorbenen und wieder lebendig gewordenen Jesus Christus.

Pastor Dr. Maximilian Zimmermann,

Professor für Systematische Theologie an der Theologischen Hochschule Elstal

<https://www.th-elstal.de/fuer-gemeinden/materialien/monatsandachten/>

